

Liebe\*r Leser\*in,

Dies ist ein akzeptiertes Manuskript eines bei De Gruyter in der Zeitschrift *Zeitschrift für antikes Christentum* am 13. Mai 2009 veröffentlichten Artikels, verfügbar unter <https://www.degruyterbrill.com/document/doi/10.1515/ZAC.2009.03/>

Es unterliegt den Nutzungsbedingungen der Lizenz Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>), die die nicht kommerzielle Wiederverwendung, Verbreitung und Vervielfältigung über ein beliebiges Medium erlaubt, sofern das Originalwerk ordnungsgemäß zitiert und in keiner Weise verändert, umgewandelt oder ergänzt wird. Wenn Sie dieses Manuskript für kommerzielle Zwecke verwenden möchten, wenden Sie sich bitte an [rights@degruyter.com](mailto:rights@degruyter.com).“

Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor\*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Kaiser, Ursula Ulrike

Geburt im Chaos und Belebung im Wirbelwind. Zwei neue Deutungsvorschläge zu NHC II,5  
in: *Zeitschrift für Antikes Christentum* 13 (2009), 29–37

<https://doi.org/10.1515/ZAC.2009.03>

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags De Gruyter Brill publiziert:

<https://www.degruyterbrill.com/publishing/fuer-autoren/autoren-richtlinien/repository-richtlinie-zeitschriften>

Ihr IxTheo-Team

# Geburt im Chaos und Belebung im Wirbelwind. Zwei neue Deutungsvorschläge zu NHC II,5

von Ursula Ulrike Kaiser

Im Folgenden stelle ich zwei neue Deutungsvorschläge zur Schrift ohne Titel „Vom Ursprung der Welt“ vor. Ich tue das im Rahmen der Ehrung von Hans-Gebhard Bethge anlässlich seines Übergangs in den Ruhestand besonders gern, weil es sich mit dieser Schrift aus Nag-Hammadi-Codex II um eine Schrift handelt, mit der sich der hier Geehrte schon seit langer Zeit intensiv befasst hat. 1975 vollendete er seine Dissertation zu diesem Text<sup>1</sup>, und genau 30 Jahre später habe ich unter seiner fachkundigen Betreuung meine eigene Dissertation zu einem dieser Schrift sehr nahe stehenden Nag-Hammadi-Text, zur *Hypostase der Archonten* (NHC II,4), an der Humboldt-Universität verteidigt<sup>2</sup>. Ich bin Hans-Gebhard Bethge in vielen Dingen zu herzlichem Dank verpflichtet – in wissenschaftlichen Belangen, aber auch, was die jederzeit unkomplizierte und vertrauensvolle Zusammenarbeit an seinem Lehrstuhl angeht. Dieser Beitrag soll ein kleines Dankeschön sein.

## I. Geburt im Chaos

Die titellose Schrift aus Nag-Hammadi-Codex II, die den modernen Kunsttitel *Vom Ursprung der Welt* trägt, tritt an, um die Entstehung des Chaos zu erklären. Das tun auch andere Nag-Hammadi-Schriften<sup>3</sup>. *Vom Ursprung der Welt* ist aber von Beginn an nicht nur an einer bloßen Darstellung der Dinge interessiert, sondern verfolgt eine argumentative Linie, die sich gegen andere richtet, die meinen, „daß es nichts vor dem Chaos gebe“<sup>4</sup>. Wer diese anderen sind, wird nicht deutlich und soll hier auch nicht interessieren. Worum es vielmehr gehen soll, ist das Verfahren der Gleichsetzung, das in *Vom Ursprung der Welt* des Öfteren zur Anwendung kommt. Um nämlich die skizzierte These (das Chaos ist entstanden, also gab es vor dem Chaos

---

<sup>1</sup> H.-G. Bethge, „Vom Ursprung der Welt“. Die fünfte Schrift aus Nag-Hammadi-Codex II neu hg. und unter bevorzugter Auswertung anderer Nag-Hammadi-Texte erklärt, Diss. zur Erlangung des akademischen Grades Dr. theol. an der Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin 1975 (unveröffentlicht).

<sup>2</sup> U.U. Kaiser, *Die Hypostase der Archonten* (Nag-Hammadi-Codex II,4), neu hg., übersetzt und erklärt, TU 156, Berlin 2006.

<sup>3</sup> Z.B. *Die Hypostase der Archonten* (NHC II,4) und *Die Sophia Jesu Christi* (NHC III,4; BG 3), wenn auch nicht als zentrales Anliegen.

<sup>4</sup> UW 97,25f. Übersetzung hier und im Folgenden, wenn nicht anders angegeben, nach H.-G. Bethge, „Vom Ursprung der Welt“. Einleitung und Übersetzung, in: H.-M. Schenke/H.-G. Bethge/U.U. Kaiser (Hgg.), *Nag Hammadi Deutsch*, eingeleitet und übersetzt von Mitgliedern des Berliner Arbeitskreises für Koptisch-Gnostische Schriften, Bd. 1, GCS N.F. 8, Berlin 2001, 235-262.

bereits etwas) gegen „alle – die Götter der Welt und die Menschen“ (*Vom Ursprung der Welt* 97,24f.) zu beweisen, setzt die Schrift Chaos und Finsternis gleich – und behauptet, hier auf eine „Übereinstimmung [unter] allen Menschen hinsichtlich des Chaos“ (*Vom Ursprung der Welt* 97,30-98,1) zurückzugreifen. Wenn das Chaos aber Finsternis ist, so *Vom Ursprung der Welt* weiter, „ist es [scil. das Chaos] freilich etwas aus einem Schatten [Stammendes]“ (*Vom Ursprung der Welt* 98,2). Schatten aber gibt es nur, wo auch Licht ist<sup>5</sup>. Somit ist das Licht die Ursache für den Schatten, und damit für die Finsternis und also für das Chaos<sup>6</sup>.

So wie eben verfährt *Vom Ursprung der Welt* auch weiter, indem Begriffe immer wieder gleichgesetzt werden. Das macht es nicht einfach, den nun folgenden Mythos von der Entstehung der Materie in diesem Chaos – oder, wie die Schrift es auch ausdrücken kann: der „Materie des Chaos“<sup>7</sup> – zu verstehen.

In der Zeit, als Bethge seine Dissertation schrieb, blühte die Literarkritik. Und so war es bei den verschiedenen Begriffen, die für scheinbar gleiche Phänomene auftreten, oft nur ein kleiner Schritt bis zu der Vermutung, dass hier verschiedene Schichten vorlägen<sup>8</sup>. Nur klarer wird die Erzählung in ihrer vorliegenden Gestalt dadurch nicht notwendigerweise. Um ihrem Sinn näher zu kommen, muss man sich einlassen auf die eben schon beschriebene und durchaus verwirrende Verfahrensweise dieser Schrift, bestimmte Begriffe einfach gleichzusetzen. Hinzu kommt, dass in *Vom Ursprung der Welt* nicht linear erzählt wird, sondern der Erzählfluss immer wieder durch nachgeschobene Erklärungen unterbrochen und Dinge gleichsam noch einmal aus einer anderen Perspektive und unter Verwendung synonym zu verstehender Begrifflichkeiten und parallel zu deutender Ereignisse erzählt wird. In Bethges Dissertation finden sich häufig Bemerkungen der Art „Zeile xy greift bereits Gesagtes noch einmal auf“<sup>9</sup>. Zu vermuten ist, dass *Vom Ursprung der Welt* auf diese Weise eine schon bestehende Vielfalt an Vorstellungen über die Entstehung des Chaos und der Welt in einem Entwurf zusammenbringen will. Ob dieses Unterfangen gelungen ist, will ich hier nicht beurteilen. Mein Interesse gilt vielmehr nur einem kleinen Abschnitt im Ganzen des Textes, wo ich versuchen will, die beobachteten Eigenheiten von *Vom Ursprung der Welt* im Hinblick auf nachgestellte Erläuterung und Gleichsetzungen von Begriffen zusammenzubringen und eine Deutung anzubieten, die so m.W. noch nicht vortragen wurde.

---

<sup>5</sup> Vgl. UW 98,25-27.

<sup>6</sup> Vgl. UW 98,33-99,1 und auch UW 98,5-7.

<sup>7</sup> So UW 99,24f., vgl. dann auch die Gleichsetzung von Chaos, Schatten und grundlosem Wasser in UW 99,26-28.

<sup>8</sup> Vgl. z.B. Bethge, „Vom Ursprung der Welt“ (Diss.) (wie Anm. 1), 190f.195.

<sup>9</sup> Siehe z.B. Bethge, „Vom Ursprung der Welt“ (Diss.) (wie Anm. 1), 197; ähnlich z.B. auch 191.223.227.

Kehren wir also zurück zur Frage nach der Entstehung des Chaos und der Materie. Am Anfang war das Licht, könnte man in Anlehnung an einen allseits bekannten Text den Anfang von *Vom Ursprung der Welt* zusammenfassen, und dann entstand im Zusammenhang mit der Gestalt der Sophia ziemlich bald auch der Schatten, der vom Licht getrennt ist durch „etwas, das wie der Himmel aussieht“ und „ein Vorhang ist, der die Menschen und die Himmlischen trennt“ (*Vom Ursprung der Welt* 98,18.21-23). All das kennen wir auch aus anderen gnostischen Texten. Aus dem Schatten oder auch der Finsternis tritt dann nach *Vom Ursprung der Welt* 98,27f. „eine Macht in Erscheinung als Herrscher über die Finsternis“ – in Andeutung vorerst nur und noch ohne Namen, aber auch hier wissen geschulte Gnostikerinnen und Gnostiker Bescheid.

Kurz darauf greift *Vom Ursprung der Welt* die gleiche Begebenheit offensichtlich noch einmal auf und bringt zugleich neue Begrifflichkeiten ins Spiel. Außerdem wird ein neues Bild gebraucht: das der Geburt. Die verwendeten Begriffe zeigen es deutlich an: Der Schatten wird vor lauter Neid auf das Licht „schwanger“ von sich selbst und „gebiert“ jenen Herrscher über die Finsternis, der nun aber nicht als solcher, sondern als personifizierter Neid in Erscheinung tritt, gleichzeitig aber auch „Zorn“ heißen kann. Im Zusammenhang mit dieser regelwidrigen Zeugung, die dem Gezeugten den Makel der Fehlgeburt anheftet, redet *Vom Ursprung der Welt* dann das erste Mal auch von einer *ousia* ἡμοου, einer großen wässrigen Substanz<sup>10</sup>, in der der Neid entsteht. Die Fehlgeburt wird weggeworfen und landet in einem Teil des Chaos.

Was im unmittelbar folgenden Abschnitt (*Vom Ursprung der Welt* 99,14-22) erzählt wird, schließt sich nun aber wiederum nicht zeitlich an, sondern erklärt das eben Beschriebene zum dritten Mal mit wieder anderen Akzenten, aber immerhin einer Konstanten: das Bild der Geburt bleibt erhalten. D.h. es geht nicht um Vorgänge nach der bereits beschriebenen Geburt, sondern nochmals um diese Geburt des Neides selbst. Das macht schon die Formulierung in *Vom Ursprung der Welt* 99,17f. deutlich, wo der Verfasser das Geschehen mit einer Frau vergleicht, die *Nnoukouei* (in Kürze, griech. ἐν ὀλίγῳ) gebären wird, also doch offensichtlich noch nicht geboren hat. Das in dieser Einfachheit wahrzunehmen, ist vermutlich nur deshalb schwierig, weil *Vom Ursprung der Welt* eben zum dritten Mal die gleichen Vorgänge verhandelt und beschreibt. Sieht man es aber so und macht sich von einem angenommenen Nacheinander der Ereignisse frei, dann kann das, was an „all ihrem Überschüssigen“ (*nesperisson throu*, *Vom Ursprung der Welt* 99,18) aus jener Frau herausstürzt, die ἐν ὀλίγῳ gebären wird, kaum die Nachgeburt sein, wie Louis Painchaud dies in seinem Kommentar deutet<sup>11</sup> und wie es auch Bentley Layton in der

---

<sup>10</sup> Vgl. UW 99,11.14.

<sup>11</sup> „Il s’agit donc du placenta“ (L. Painchaud, L’Écrit sans titre. Traite sur l’origine du monde [NH II,5 et XIII,2 et Brit. Lib. Or. 4926 (1)], avec deux contributions de W.-P. Funk, BCNH.T 21, Québec/Louvain/Paris 1995, 248).

Übersetzung der Coptic Gnostic Library<sup>12</sup> in der Anmerkung zumindest mit Fragezeichen für möglich hält. Inhaltlich stimmiger ist dann schon die Deutung Bethges, der zur Verdeutlichung mit Klammern operiert und das  $\text{Nnoukouei}$  als „in (zu) kurzer Zeit“ deutet<sup>13</sup>. Dann – aber eben nur dann – handelte es sich gar nicht um eine Zeitangabe im engeren Sinne, sondern um einen bestimmten Umstand bei der Geburt, der mit der Bezeichnung des Neides als einer Früh- bzw. Fehlgeburt,  $\text{ouhouhe}$  (griech.  $\text{\u0395}\kappa\tau\rho\omega\mu\alpha$ ), zusammenpasste. Entsprechend hat Bethge in diesem Zusammenhang  $\text{perisson}$  (sicherlich auf griech.  $\text{\u03c4}\grave{\alpha}\ \text{\u03c0}\epsilon\rho\text{\u03b9}\sigma\sigma\acute{\alpha}$  zurückgehend) als die (fehlgebildete) Leibesfrucht selbst gedeutet<sup>14</sup>. Im koptischen Text steht nun aber nicht „in zu kurzer Zeit“, sondern „in Kürze“, wie Painchaud und die Coptic Gnostic Library auch ganz zutreffend übersetzen. Was also ist mit  $\text{perisson}$  gemeint?

Es scheint für die Deutung der Passage bisher von allen Interpreten übersehen worden zu sein, dass im Text das, was da zugleich mit dem Neid entsteht und ihn in seinem Entstehungsprozess erst umschließt und dann herausfließen lässt, explizit als eine wässrige Substanz ( $\text{ousia}\ \text{\u039b}\mu\mu\text{ou}$ ) bezeichnet wird. Weder die Leibesfrucht selbst, so missgestaltet sie sein mag, noch die Nachgeburt ist aber zutreffend als wässrige Substanz zu beschreiben. Das, was aus einer Frau, die in Kürze gebären wird, herausstürzt oder herausschießt<sup>15</sup>, ist vielmehr das Fruchtwasser, wenn unter zunehmenden Wehen die Fruchtblase platzt. Es dient dazu,

daß der Embryo leichter wird und daß es sich bei der Geburt, wenn das Chorion zerreißt, zuvor ergießt und die Geschlechtsteile zuvor anfeuchtet, um sie gleitfähig zu machen<sup>16</sup>.

So schildert es im 2. Jahrhundert n. Chr. der Arzt Soranus von Ephesus und gebraucht für die in Frage stehende flüssige Substanz das Wort  $\text{\u03c0}\epsilon\rho\text{\u03b9}\sigma\sigma\omega\mu\alpha$ . Es gibt in der antiken Gynäkologie bzw. Embryologie offenbar keinen Fachterminus für das Fruchtwasser<sup>17</sup>.  $\text{\u03c0}\epsilon\rho\text{\u03b9}\sigma\sigma\omega\mu\alpha$  kann ganz allgemein zur Bezeichnung eines Ausscheidungsproduktes und insbesondere für Harn benutzt

---

<sup>12</sup> Vgl. H.-G. Bethge, *Treatise without Title. On the Origin of the World*, introduction, critical edition, translation, 2 appendices, in: B. Layton (Hg.), *Nag Hammadi Codex II, 2-7*, Bd. 2. On the origin of the world, expository treatise on the soul. Book of Thomas the Contender, NHS 21, Leiden/Boston 1989, (11-134) 33. Bethge war an dieser Übersetzung beteiligt, seine Textauffassung (s.u. Anm. 14 und mündliche Kommunikation, vgl. auch Anm. 13) kommt in der vorliegenden Stelle aber nicht zum Tragen. Daher scheint es gerechtfertigt, hier und im Folgenden zur klareren Differenzierung von Laytons Textverständnis zu sprechen.

<sup>13</sup> Vgl. Bethge, „Vom Ursprung der Welt“ (Diss.) (wie Anm. 1), 25, und ebenso auch erneut Bethge, „Vom Ursprung der Welt“ (wie Anm. 4), 243.

<sup>14</sup> Vgl. Bethge, „Vom Ursprung der Welt“ (Diss.) (wie Anm. 1), 196.

<sup>15</sup> So könnte man  $\text{haie}$  von  $\text{he}$  als Wiedergabe eines griech.  $\text{\u0395}\kappa\pi\text{\u03c1}\text{\u03c4}\epsilon\text{\u03b9}\nu$  an dieser Stelle tatsächlich verstehen.

<sup>16</sup> Sor.,  $\text{\u0393}\nu\text{\u03bd}\alpha\text{\u03b9}\kappa\epsilon\text{\u03b9}\alpha$  I 57 (CMG 4, 43,4-6 Ilberg). Deutsche Übersetzung aus: J. Kollesch/D. Nickel, *Antike Heilkunst. Ausgewählte Texte aus medizinischen Schriften der Griechen und Römer*, Reclams Universal-Bibliothek 9305, Stuttgart 1994, 119.

<sup>17</sup> Entsprechend verfügt auch die moderne Medizin hier nur über umschreibende Begriffe, vgl. etwa das deutsche „Fruchtwasser“ mit dem englischen „amniotic fluid“ (ähnlich auch das französische „liquide amniotique“).

werden<sup>18</sup>. So versteht es auch Soranus in der zitierten Passage. Im Kontext diskutiert er verschiedene Meinungen über die Wege, die dieses Ausscheidungsprodukt des Embryos nimmt, um in das Chorion (die Zottenhaut) zu gelangen, dort gesammelt zu werden und dann in der schon zitierten Weise die Geburt unmittelbar vorzubereiten. Die Nachgeburt bezeichnet Soranus, dem antiken medizinischen Sprachgebrauch folgend, ebenfalls mit *χόριον*<sup>19</sup>, nie mit *περίσσωμα* oder damit verwandten Begriffen.

Nicht nur aus der inhaltlichen Deutung der am Anfang von *Vom Ursprung der Welt* geschilderten Ereignisse sondern auch begrifflich lässt sich für *perisson* in *Vom Ursprung der Welt* 99,18 somit der Beleg erbringen, dass dieses Wort einer Bezeichnung nahe steht, die in der antiken Medizin für das benutzt wurde, was wir heute Fruchtwasser nennen, und die zweifellos nicht die Nachgeburt bezeichnete.

Auf mythische Dimensionen erweitert, füllt in *Vom Ursprung der Welt* das Fruchtwasser, das bei der Entstehung des Herrschers über die Finsternis mit entstanden ist, dann ganze Teile des Chaos als Urflut aus. Und mitten darin findet sich der Herrscher der Finsternis als der hypostasierte Neid bzw. Zorn. Dass er eine Fehlgeburt ist, erklärt sich nicht aus dem beschriebenen Geburtsvorgang. Es besteht auch keine Notwendigkeit, das *Nnoukouei* als „in [zu] kurzer Zeit“ zu deuten, denn dass es sich bei dem Neid um eine Früh- bzw. Fehlgeburt handelt, folgt vielmehr aus seiner unnatürlichen Zeugung durch den Schatten, der aus sich selbst heraus schwanger wird.

Indem *Vom Ursprung der Welt* aber die Materie mit dem Fruchtwasser bei einer Geburt gleichsetzt, wird die Materie zu einem Bei-Produkt bei der Entstehung des Herrschers über die Materie und dieser Kunstgriff leistet ein Mehrfaches: Er erklärt die enge Verbindung zwischen dem Herrscher und der beherrschten Materie, schafft außerdem einen Anklang an die Urflut am Anfang der Schöpfung, wie sie aus Gen 1,2, aber auch aus anderen Schöpfungsmythen bekannt ist, und konnotiert diese „wässrige Materie“ zugleich negativ, da sie ein Abfallprodukt ist, die, dem antiken Sprachgebrauch folgend, mit Urin gleichgesetzt werden konnte.

## II. Belebung im Wirbelwind

Nur wenige Abschnitte später wird der Herrscher über das Chaos dann auch in *Vom Ursprung der Welt* als Jaldabaoth bezeichnet, wie wir ihn aus anderen gnostischen Schriften kennen, und

---

<sup>18</sup> Vgl. H.G. Liddell/R. Scott/H.S. Jones, A Greek-English Lexicon. With a Supplement, Reprint of the 9<sup>th</sup> edition 1940, Oxford 1996, 1387, s.v. *περίσσωμα*.

<sup>19</sup> Vgl. zur Doppelbedeutung Liddell/Scott/Jones, Greek-English Lexicon (wie Anm. 18), 1999, s.v. *χόριον*: „the membrane that encloses the foetus in the womb, afterbirth“; Belege für *χόριον* in der Bedeutung von „Nachgeburt“ z.B. aus dem Corpus Hippocraticum Hp., nat. puer. 30; Sor., *Γυναικεῖα* IV 14 (144f. I.). Auch in Rhag (NHC I,4) 47,17 und ParSem (NHC VII,1) 5,26.28f.; 7,14 wird *χόριον* in dieser Bedeutung gebraucht.

er erschafft sich selbst Kinder. Wieder passiert dies, wie schon bei Jaldabaoths eigener Entstehung, aus ihm allein heraus ohne Mitwirkung eines Partners. Aber nicht darauf soll hier das Augenmerk liegen, sondern auf dem koptischem Wort *JouJou*, das im Zusammenhang mit der Entstehung der ersten drei Kinder fällt und in seiner Bedeutung nicht geklärt ist. In Bethges Dissertation lautet die Übersetzung der Stelle (*Vom Ursprung der Welt* 101,9-13): „Danach fasste der Archont (Jaldabaoth) einen Gedanken gemäß seiner Natur, und durch das Wort schuf er einen Mannweiblichen. Er öffnete seinen Mund (und) rühmte sich dessen“<sup>20</sup>. *JouJou* wird hier als eine Variante von *souSou* verstanden, das nach Crum „to boast“ oder „to pride oneself“ heißen kann<sup>21</sup>. Sich zu rühmen gehört durchaus zu den Eigenheiten Jaldabaoths<sup>22</sup>. Warum statt des dafür gebäuchlichen *souSou* hier aber *JouJou* steht, findet keine schlüssige Erklärung oder Parallelen, und ob es tatsächlich „sich rühmen“ heißen soll, bleibt fraglich.

Anders lautet daher der Vorschlag Laytons in der Übersetzung der Coptic Gnostic Library: „He opened his mouth and cooed to him“<sup>23</sup>. „To coo“ heißt soviel wie „gurren“, und Layton verweist für seine Deutung auf drei Stellen in den *Mani-Psalmen* und eine private Erklärung durch Polotsky. Ähnlich übersetzt die Stelle auch Painchaud; ins Deutsche übersetzt ist dort zu lesen: „Er öffnete seinen Mund und ließ hin zu ihm ein Wimmern hören“<sup>24</sup>. Inhaltlich wird der Text damit nicht klarer. Deutlich ist nur, dass Layton und Painchaud das Subjekt des Verbs in dem gerade entstandenen Archontenkind sehen, das irgendeine Äußerung seinem Vater gegenüber tut. Das beschreibt zweifellos der jeweils auf die Verwendung von *JouJou* folgende nächste Satz, der lautet: „Nachdem seine [scil. des Kindes] Augen geöffnet worden waren, sah er seinen Vater und sagte zu ihm: ‚i‘ [bzw. ‚e‘ bzw. ‚as‘]“<sup>25</sup>. Ob aber der vorangehende Satz auch schon eine Äußerung des Kindes enthält, bleibt ungewiss.

Im Jahre 2001 hat Hans-Gebhard Bethge schließlich in Rahmen von Nag Hammadi Deutsch die fragliche Stelle noch einmal anders übersetzt: „Er [sc. Jaldabaoth] öffnete seinen Mund (und) belebte ihn“<sup>26</sup>. Hintergrund ist jetzt die in Westendorfs Wörterbuch zu findende Übersetzungsmöglichkeit von *JouJou* als „(Luft) (zu)fächeln“<sup>27</sup>.

---

<sup>20</sup> Bethge, „Vom Ursprung der Welt“ (Diss.) (wie Anm. 1), 29.

<sup>21</sup> W.E. Crum, *A Coptic Dictionary*, Oxford 1939, 604a s.v. *SouSou*.

<sup>22</sup> Vgl. neben UW 103,9 z.B. *Protennoia* (NHC XIII) 43,34; 44,28; 2ApcJac (NHC V,4) 53,11.

<sup>23</sup> Layton (Hg.), *Nag Hammadi Codex II,2-7* (wie Anm. 12), 37.

<sup>24</sup> „(Celui-ci) ouvre la bouche et émit un vagissement vers lui“ (Painchaud, *L'Écrit sans titre* [wie Anm. 11], 155).

<sup>25</sup> Vgl. UW 101,13f.17f.20f. Painchaud, *L'Écrit sans titre* (wie Anm. 11), 273 erklärt dies als Abfolge von drei Lauten: unartikulierte (Wimmern), artikuliert (i, e, as), und „parole“ (Jao, Eloai, Astaphaios) und nimmt einen Zusammenhang mit magischen Spekulationen an.

<sup>26</sup> Bethge, „Vom Ursprung der Welt“ (wie Anm. 4), 344, vgl. auch 345.

<sup>27</sup> Vgl. W. Westendorf, *Koptisches Handwörterbuch*, bearbeitet auf Grund des Koptischen Handwörterbuches von Wilhelm Spiegelberg, Heidelberg 1965-1977, 442.

In der *Hypostase der Archonten* gibt es eine Passage, in der Jaldabaoth einen ähnlichen Belebungsversuch unternimmt, wie er sich in *Vom Ursprung der Welt* darstellt. Allerdings handelt es sich dabei nicht um eines seiner Kinder, sondern um den Menschen, den er gemeinsam mit seinen Kindern geschaffen hat, der aber noch bewegungslos am Boden liegt. Daraufhin beginnt die ganze Archontenschar mit Jaldabaoth an der Spitze, wie „Wirbelwinde“ um diesen leblosen Menschen herumzutanzten und versucht, ihm Leben einzuhauchen. Das koptische Wort *Hathou* in der *Hypostase der Archonten* 88,7 für „Wirbelwind“ könnte eine Entsprechung zum griech. *τῦφος* darstellen, das „Rauch und Dunst“ heißt, oder auch zum griechischen *τυφός* mit der Bedeutung „Wirbelwind“. Es bezeichnet zugleich auch den vulkanisches Feuer verkörpernden Riesen Typhon (*Τυφῶν*) aus der griechischen Götterwelt. Dass *Hathou* tatsächlich als koptische Entsprechung zu *τῦφος/τυφός* gebraucht wurde, ist mit Hilfe von Crums Wörterbuch zwar nicht nachweisbar, dies mag aber der seltenen Verwendung des Wortes in den Quellen geschuldet sein. Weiterführend ist dagegen, dass die einzige koptische Entsprechung, die Crum für das griech. *τῦφος* in seinem Wörterbuch überhaupt auflistet, uns zu dem koptischen Wort *souSou* zurückführt und also zum Sich-Rühmen<sup>28</sup>. Es wäre dann doch zumindest in Erwägung zu ziehen, ob dieses koptische Wort *souSou* auch für die Grundbedeutung von *τῦφος* als Rauch, Dunst oder Wind hätte Verwendung finden können<sup>29</sup>, und ob mit dem in *Vom Ursprung der Welt* 101,12.16.20 vorkommenden und bislang nicht sicher deutbaren *JouJou* nicht eine verbale Form eben dieses Wortes in der Bedeutung von „Rauch / Wind machen“ vorliegt. Der Austausch der Buchstaben *s* und *j* könnte dialektal bedingt sein<sup>30</sup>.

Aufschlussreich ist darüber hinaus, dass eine Passage, in der die Archonten in Anlehnung an Gen 2,7 versuchen, dem von ihnen geschaffenen Menschen Leben einzuhauchen, so wie es *Die Hypostase der Archonten* berichtet, in *Vom Ursprung der Welt* fehlt. Möglicherweise fehlt diese Passage eben nicht völlig, sondern findet sich in variiert Form in der Belebung der Archontenkinder durch den Hauch (*τῦφος*) Jaldabaoths wieder, der als eine Variante des griechischen *Τυφῶν* am Ende von *Vom Ursprung der Welt* dann zuerst seine Kinder und daraufhin sich selbst im eigenen vulkanischen (!) Feuer vertilgt<sup>31</sup>.

### III. Schluss

---

<sup>28</sup> Crum, *Coptic Dictionary* (wie Anm. 21), 604a s.v. *souSou*, Beleg aus einem Ms. aus der Vatikanischen Bibliothek (Va 57 193 B).

<sup>29</sup> Vgl. im Deutschen „sich rühmen“ im Sinne von „aufgeblasen sein“.

<sup>30</sup> Vgl. den Verweis von *souSou* auf *JouJou* und umgekehrt in R. Kasser, *Compléments au Dictionnaire du Crum*, Kairo 1964, 90a.110a.

<sup>31</sup> Vgl. UW 126,23-30: „Sie werden nämlich wie die Vulkane sein, und sie werden einander fressen [...] und ihre Kräfte werden (ver)brennen“. Vgl. ausführlicher dazu auch: Kaiser, *Die Hypostase* (wie Anm. 2), 202.

In aller Kürze möchte ich auf den ersten Teil dieses Beitrags zurückkommen. Wie im zweiten Teil beschäftigte er sich mit einem Thema (der Entstehung der Materie und des Herrschers über sie), das einige Parallelen zur *Hypostase der Archonten* hat. Die Frage nach gemeinsamen Quellen und deren Charakterisierung hat zu unterschiedlichen Vermutungen geführt. Schwieriger noch gestaltet sich die Verfasser-Frage, zumal sie auf verschiedenen Ebenen zu stellen ist. Für *Die Hypostase der Archonten* wurde insbesondere von Birger Pearson die Vermutung einer weiblichen Verfasserschaft stark gemacht. Seine These stützt sich besonders auf die zentrale Rolle der Figur der Norea (die auch in *Vom Ursprung der Welt*, wenn auch weniger prominent, immerhin vorkommt)<sup>32</sup>. Ich habe mich immer gegen diese Interpretation gewandt und will meine Meinung hier auch weder revidieren noch erneut begründen<sup>33</sup>. Vielmehr möchte ich aber im Hinblick auf die oben diskutierte Eingangspassage in *Vom Ursprung der Welt* fragen, ob jener differenzierte Blick, der dort auf die Ereignisse während einer Geburt geworfen wird, in *Vom Ursprung der Welt* nicht viel eher eine weibliche als eine männliche Stimme hörbar werden lässt, die wusste, wovon sie spricht? Im Gegensatz zu heutigen, auch in Geburtssituationen erprobten und erfahrenen Männern, war dieser Erfahrungsbereich in der antiken Welt im Wesentlichen den werdenden Müttern und den Hebammen vorbehalten<sup>34</sup>.

#### ABSTRACT/ZUSAMMENFASSUNG

The mention of *perisson* in *On the Origin of the World* (NHC II,5) 99,18 was in the past interpreted either as “afterbirth” (Painchaud, Layton) or “miscarriage” (Bethge). It is argued here (I.) that the context in which *perisson* occurs and also its description as a watery substance don’t match these interpretations. It is rather to be understood as the amniotic fluid which flows out of the womb of a pregnant woman shortly before birth. Evidence of the use of *περίσσωμα* in a comparable way in the gynaecological literature of late antiquity (Soranus) confirms this interpretation. In its last part (III.) the article therefore proposes a possible female authorship for *On the Origin of the World* since deeper insight in the actual birth process in antiquity was basically limited to the women themselves and their midwives (only sometimes doctors as well). In its second part the article compares the passage when Yaldabaoth creates his own offspring in *On the Origin of the World* with a passage in *The Hypostasis of the Archons* where the

---

<sup>32</sup> Vgl. B.A. Pearson, *Revisiting Norea*, in: K. King (Hg.), *Images of the Feminine in Gnosticism*, Philadelphia 1988, (265-275) 273, der von der Funktion Noreas als „counterpart“ zu Seth ausgeht, und dafür votiert, „that books were written in the name of Norea as counterparts to books of Seth. Female members of Sethian gnostic groups should have been the authors of such books“.

<sup>33</sup> Vgl. dazu Kaiser, *Die Hypostase* (wie Anm. 2), 17.

<sup>34</sup> Vgl. C. Schubert/U. Huttner (Hgg.), *Frauenmedizin in der Antike*, Sammlung Tusculum, Düsseldorf/Zürich 1999, 489: „Insgesamt war die Vorbereitung auf die Geburt und die Betreuung während der normal verlaufenden Geburt alleinige Aufgabe der Hebamme“. Nur in kritischen Fällen wurde – so verfügbar – auch ein Arzt herangezogen. „Galen erwähnt ausdrücklich Ärztinnen für Frauenkrankheiten“ (489).

archons try to give life (i.e. breath) to the first man they have made of dust and argues for a connection between the Coptic words *souSou* and *JouJou* on the basis of *τῦφος/τυφός*.